

Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum - ForMeL G



Ein Vorhaben des Landes Berlin in Zusammenarbeit
mit der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung
und Forschungsförderung (BLK) in Bonn
im Rahmen des Programms
»Systematische Einbeziehung von Medien,
Informations- und Kommunikationstechnologien
in Lehr- und Lernprozesse«
(SEMIK)

Impressum

Herausgeber: BLK-Modellvorhaben
Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen
in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im
Klassenraum - ForMeL G
Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)
Alte Jakobstr. 12
10969 Berlin

Text und Layout: Dagmar Wilde

Fotos: Dagmar Wilde

© 03/2002 LISUM / Berlin

1. Auflage

Das der Dokumentation zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen A 667800 BE 08 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder ist nur mit schriftlicher Zustimmung gestattet. Dies gilt auch für die Verwendung in Kursunterlagen und elektronischen Systemen.

Lehren und Lernen mit neuen Medien fordert uns heraus...

Lehren und Lernen mit neuen Medien erfordert Kompetenzen und Konzepte...

Ein Blick in den Alltag der Grundschulen offenbart: Vernetzte Computer und/oder ein Zugang zum Internet in allen Klassenräumen sichern oder verbessern noch keineswegs die Qualität von Unterricht. Medien – neue wie alte – sind eine Variable im Lehr-Lern-Prozess. Mehr als herkömmliche Medien dienen die neuen Medien jedoch nicht allein der Unterstützung von Wissenserwerb, sondern sie stellen eine Lernumgebung dar, die es den Lernenden ermöglicht selbstständig und handlungsorientiert zu lernen und dabei individuelle Wege zu gehen.

Auch die neuen Medien sind per se noch nicht geeignet die Nachhaltigkeit von Lernprozessen zu unterstützen oder gar zu sichern. Sie stellen eine wichtige pädagogische Ergänzung dar, aber sie entheben Lehrende nicht von der Frage nach Inhalten, Lernvoraussetzungen und Zielen – und somit nach der Qualität – gemeinsamer wie individueller Lehr-Lernprozesse: „Im Computer selbst stecken keine didaktischen Qualitäten. Didaktische Qualität hat nur der Unterricht, in dessen Rahmen er eingesetzt wird. Der Computer kann lediglich zur Unterstützung einer didaktischen Konzeption herangezogen werden.“ (1) Die Kompetenzen der Lehrenden entscheiden somit wesentlich über die Qualität des Lernens und die Innovationskraft der neuen Medien für schulische Lernprozesse.

Neue Medien fordern Lehrer/innen heraus...

Ausstattungs- wie Fortbildungsoffensiven der vergangenen Jahre waren nicht nur publikumswirksam, sie waren auch dringend notwendig. Jedoch haben sie ganz offensichtlich noch nicht dazu geführt, dass Unterricht mit neuen Medien in den Grundschulklassen bereits zur Normalität geworden ist. (2)

Fortbildungen zum Training basaler Fertigkeiten im Umgang mit Hard- und Software waren und sind für Lehrer überaus wichtig. Diese Angebote reichen offensichtlich allein aber nicht aus, um Lehrer (3) vom didaktischen und pädagogischen Mehrwert der neuen Medien zu überzeugen und sie zu befähigen z. B. Computer und Internet als Werkzeug und Gegenstand des Lernens im alltäglichen Unterricht zielgerichtet zu nutzen. Ein Grund dürfte darin liegen, dass Unterricht mit neuen Medien – sofern er sich nicht auf Angebote für Arbeitsgemeinschaften, Projektwochen oder ver-

einzelte Stunden im Computerraum mit dem Demolux (als „Ergänzung“ zum „normalen“ Unterricht) beschränkt – eine Veränderung der gewohnten Lehr-Lern-Szenarien erfordert. Die neuen Medien vermindern die Chancen der Lehrer, entlang vorgeplanter Lehr- und Lernstrategien und einheitlicher Zielstellungen zu unterrichten. (2) Damit wird die Veränderung der Lernkultur unumgänglich. Auch wenn dreißig Schüler an dreißig Computern arbeiten könnten: Beim Navigieren in Hypertexten erweist sich der (Irr)Glaube an gleichschrittiges Vorschreiten im Lernprozess als Illusion. Wenn Kinder Recherchen im Internet durchführen, irritieren ihre Ergebnisse über kurz oder lang das Wissensmonopol des Lehrers. Wenn sich Gruppen spontan beratend und Rat suchend um eine Schülerin versammeln, die ein Foto digital umgestalten will, erweist sich das Anliegen um Einzelarbeit und Einzelleistungen als nicht einlösbar.

Neue Medien erfordern eine neue Lernkultur

Neue Medien transportieren somit entscheidende Impulse zur Implementierung neuer Lernkultur und innovativer Unterrichtsmethoden. Diese Impulse sind nicht neu – man denke an die Forderungen der Reformpädagogen zu Beginn des Jahrhunderts, an die Plädoyers gegen die Monokultur des Frontalunterrichts in den 70er/80er Jahren. Was Erkenntnisse u. a. der Lernbiologie und Systemtheorie seit langem und internationale Untersuchungen zur Schulqualität nun ganz aktuell nahe legen, zwölf vernetzte Rechner im Computerraum, zwei bis drei vernetzte Rechner und ein Internetzugang im Klassenraum machen es unumgänglich: tradierte Lehr-Lern-Konzepte müssen überdacht, verändert, wenn nicht ganz aufgegeben werden.

Die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht fordert das Wissen und Können der Lehrenden heraus. Gewohnte, lange Zeit praktikable Problemlösungen, vertraute Orientierungen, die konventionelle didaktisch-methodische Handlungsmuster des Unterrichtens bislang boten – müssen überdacht werden, denn sie erweisen sich nun als nicht mehr anschlussfähig. Mit dem Einzug neuer Medien in jede Grundschule und in den alltäglichen Unterricht verstärkt sich die Notwendigkeit zum (Um-)Lernen. Wo bereits Bereitschaft zur Veränderung tradierter Lernkulturen existierte, wird sie durch die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht noch verstärkt.

Mit der Bereitschaft zum (Um-)Lernen

wächst auch das Interesse an Fortbildungen, die nicht nur Unterstützung bei der Arbeit mit neuen Medien, sondern auch bei der Veränderung von Unterricht versprechen.

Neue Medien erfordern neue Fortbildungskonzepte

Um die Vielfalt der Phänomene, die sich beim Einsatz neuer Medien im Unterricht ergeben, zu bedenken und um darauf reagieren zu können, bedarf es weiterer reichender Kompetenzen als herkömmliche Hard- und Softwareschulungen vermitteln können. Handlungskompetenz lässt sich nicht auf Handhabungskompetenz reduzieren – Medienhandhabungskompetenz ist nur ein Aspekt von Medienkompetenz.

Aber auch Medienkompetenz allein reicht für Lehrer nicht aus. Neben persönlicher Medienkompetenz benötigen sie – allgemeine, fach- und schulstufenspezifische – medienpädagogische und mediendidaktische Kompetenz. Um habitualisierte Vorstellungen von Lehren und Lernen zu verändern bedarf es – neben technischer Kompetenz und neben Kenntnissen über lerntheoretische und fachdidaktische Prinzipien – nicht zuletzt auch der Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Lernen im Allgemeinen und dem Lernen der Kinder im Besonderen. Die neuen Medien bringen es aktuell mit sich, dass Lehrer/innen mit langjähriger Berufserfahrung sich – oft seit langer Zeit wieder einmal – selbst in der Situation der Lernenden finden. Die zu erleben, setzt ein Nachdenken über das Lernen oft nachhaltig in Gang.

(1) Sesink, Werner, in: Bildung ans Netz. Hrsg.: Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Geschäftsstelle Hessen-media, Redaktion Werner Sesink. Wiesbaden 2000. S. 84.

(2) Eine Befragung des Instituts für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund ergab Ende 1999, dass nicht einmal jede zweite Lehrerin im Unterricht den Computer einsetzt, obwohl mehr als 80% einen Rechner zu Hause haben. Regelmäßig ins Internet gehen nach Erkenntnissen der Bertelsmann-Stiftung nur 7,5% der Lehrer. Dpa-Meldung v. 20.04.00: <http://www.sat1nachrichten.de/anzeigen.htm?id=55464>.

(3) An Grundschulen unterrichten sehr viel mehr Lehrerinnen als Lehrer die Schülerinnen und Schüler. Um jedoch stilistische Stolpersteine zu vermeiden und den Lesefluss nicht zu behindern, wird hier nur die maskuline Form verwendet. Ausdrücklich mitgedacht ist immer die feminine Form.

(4) Dichanz, Horst, Vortrag anlässlich der Delphi-Tagung, Bielefeld 15.2.2002.

Das Berliner SEMIK-Projekt

„Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum – ForMeL G“

„ForMeL G – Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum“ – ist eines von zwei Vorhaben des Landes Berlin in Zusammenarbeit mit der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) in Bonn im Rahmen des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse – SEMIK“ (1). „ForMeL G“ wurde im August 1999 gestartet und endet im Juli 2003. Das Projekt wird unter dem Dach des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien (LISUM) durchgeführt.

Anliegen

Anliegen des Vorhabens ist es, Selbstorganisationspotenziale zu wecken, zu bündeln und in Netzwerke kollegialer Kooperation zu überführen. Ausgehend von der Annahme, dass Vertrauen und Offenheit im Kollegium einer Schule bzw. im Kollegenkreis einer Region Lernbereitschaft und Lernoffenheit – und damit Lernchancen – befördern, sollen in Berlin regionale Fortbildungsnetzwerke implementiert werden, in denen Lehrer gemeinsam daran arbeiten ihre Kompetenzen im Umgang mit neuen Medien zu erweitern, die Lernkultur in der Grundschule weiter zu entwickeln und Konzepte einer didaktisch sinnvollen Einbeziehung neuer Medien in Lehr-Lern-Prozesse auszuarbeiten und auszutauschen. Ein Ziel besteht daher darin kooperatives, selbstgesteuertes, lebenslanges Lernen von Lehrern ebenso zu unterstützen wie Schulentwicklungsprozesse zu befördern.

Leitende Prinzipien

Für Lehr-/Lernprozesse mit neuen Medien sind – in Lehrerfortbildungen wie im Unterricht der Grundschule – identische didaktische Prinzipien leitend:

- Problemorientiertes Lernen, Balance zwischen Instruktion und Konstruktion
- situiertes Lernen (Lernen anhand authentischer Probleme)
- selbstgesteuertes Lernen und kooperatives Lernen.

Diese didaktischen Prinzipien stehen im engen Zusammenhang mit den das Gesamtprogramm SEMIK leitenden Grundannahmen (2).

Im Projekt „ForMeL G“ werden Konzepte für eine grundschuldidaktisch ausgerichtete Qualifizierung von Lehrern zur sach- und zielgerichteten Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht erarbeitet. Angestrebt wird die Implementierung eines schulübergreifenden Austauschs über technische und didaktisch-methodische Entwicklungen durch Kooperation von Lehrern in regionalen Fortbildungsnetzwerken. Damit verbunden ist die Qualifizierung von Multiplikatoren, die (schulintern und standortnah-regional) ihre Kollegen im technischen Gebrauch und didaktisch-methodischen Einsatz neuer Medien beraten und sie im Hinblick auf veränderte Lehr-Lern-Konzepte, die die Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht erfordern, unterstützen.

Organisatorischer Rahmen

An sechs Fortbildungsschulen haben ein oder zwei Lehrer Multiplikatorenaufgaben übernommen. Sie führen seit Anfang 2000 – anfangs schulintern, zwischenzeitlich zunehmend regional – Fortbildungen durch und sind Ansprechpartner für das Kollegium der eigenen Schule sowie für die Kollegen der Schulen der Region. Zum Schuljahr 2000/01 traten acht, zum Schuljahr 2001/02 vier weitere Grundschulen als Kooperations-

partner in das Fortbildungsnetzwerk ein. An diesen Schulen qualifiziert sich ein Kollege in Zusammenarbeit mit dem Projektmitarbeiter der Region als Ansprechpartner für die Schwerpunkte des Projekts, so dass ein zunehmend dichteres „Netz“ von Ansprechpartnern, ein zunehmend breiterer Austausch vorhandener Kompetenzen und Erfahrungen entsteht. Mit Projektmitteln (3) werden die technischen Voraussetzungen an den Fortbildungsschulen von Jahr zu Jahr qualitativ und quantitativ erweitert (leistungsstarke Präsentationsrechner, Scanner, CD-Brenner, Festplattenkapazität, Laptops, Beamer, DV-Videokameras, Digitalkameras, Grafiktablets etc.) und durch Bildung eines von allen Beteiligten nutzbaren zentralen Soft- und Hardwarepools ergänzt.

Entwicklungsprozesse im Projektteam haben zu Kooperationen von Multiplikatoren und zur Erweiterung des Kreises der beteiligten Schulen geführt, was Entlastungen bzw. Stärkungen für die Multiplikatoren befördert. Ein im SEMIK-Gesamtvorhaben sowie im Berliner Projekt „ForMeL G“ übergeordnetes Entwicklungsziel – Kooperation und Vernetzung – spiegelt sich somit auch im projektinternen Entwicklungsprozess wider.

Leitende Grundannahmen im Modellvorhaben ForMeL G



- Medienkompetenz ist mehr als Mediennutzungskompetenz, insofern greifen Lehrgänge zur Vermittlung technischer Grundfertigkeiten zu kurz.
- Neue Medien sind Werkzeuge („Tools“), die im Lehr-Lernprozess als Lernmedium oder Lerngegenstand ihren didaktischen Ort haben können.
- Bei der Nutzung neuer Medien für inhaltliche Ziele lernen Schüler wie Lehrer nachhaltiger.
- Für Schüler wie Lehrer gilt es ein Grundverständnis medialer Ressourcen und Anwendungsfelder zu entwickeln – mit dem Anliegen um selbstständiges und kooperierendes Lernen im Zuge dieses Erwerbsprozesses.
- Neue Medien, neuere Erkenntnisse der Lernbiologie, erfordern eine Weiterentwicklung tradierter Formen der Wissensvermittlung und Unterrichtsgestaltung, erfordern eine neue Lernkultur und eine Veränderung der Lehrer- wie Lernerrolle.

Fortbildungskonzepte

Im Projekt „ForMeL G“ zu erarbeitende und zu erprobende Fortbildungskonzepte zielen in zwei Richtungen:

Die Fortbildungen wollen

- Lehrer zum technisch souveränen und didaktisch sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht befähigen,
- Lernarrangements und Lernmethoden, die in die Unterrichtspraxis der Teilnehmer zurückfließen und dazu beitragen können, eine Veränderung der Lernkultur zu befördern, transportieren.

Die Fortbildungsangebote der Multiplikatoren im Projekt „ForMeL G“ heben daher – neben der Vermittlung medientechnischer Kompetenzen – vor allem darauf ab

- veränderte Formen des Lehrens und Lernens – und damit verbundener Veränderung in Bezug auf die Rolle der Lehrenden und Lernenden – zu implementieren, die – u. a. durch die Einbeziehung neuer Medien in den Grundschulunterricht – in der heutigen Schule unverzichtbar sind,
- Lehr-Lernformen zu etablieren, die selbstgesteuertes und situiertes Lernen sowie kooperative Arbeitsverfahren bei der Einbeziehung neuer Medien in den Unterricht unterstützen,
- Lernumgebungen erfahrbar zu machen, die eine Integration neuer Medien in den Klassenraum unterstützen,
- auf die spezifischen Bedingungen der Teilnehmer abgestimmte Angebote zu machen.

Prozessbegleitung und Evaluation

Bei der internen Evaluation erfährt das Projekt „ForMeL G“ Unterstützung und Begleitung durch einen Mitarbeiter der LMU München. Jährlich finden zwei Workshops zum Selbstevaluationsvorhaben statt. Darüber hinaus erfolgt eine kontinuierliche projektinterne Selbstevaluation, die durch Fortbildungen ergänzt wird, um die prozessbegleitende Professionalisierung der im Projekt mitarbeitenden Lehrer in ihrer Rolle als Fortbildner zu unterstützen.

Vier SEMIK-Projekte (Berlin 1 und Berlin 2, Saarland, Sachsen) haben sich zu einem Selbstevaluationsverbund zusammengeschlossen, um über die Kooperation der Projektleiter und den Austausch über projektspezifische Zielsetzungen und jeweiliger Prozessschritte weitere Unterstützung der Einzelprojekte im Evaluationsvorhaben zu erzielen.

Online-Material aus dem Projekt ForMeL G

www.dagmarwilde.de/semik/introformelg.html

www.dagmarwilde.de/neuemedien.html

www.schulvision.de

www.schulvision.de/netzwerkstatt/index.html

Allgemeine Informationen

<http://bebis.cidsnet.de/faecher/stufe/grundschule/blkformelg/formelg/index.html>

Unterrichtsbeispiele der Projektschulen

<http://www.b.shuttle.de/b/lindgrengs/>

www.twainweb.de

www.momodo.de

<http://home.snafu.de/ottowels/>

www.moewensee-grundschule.de

Prozess-Schritte im Projekt ForMeL G

Anfang 1999 gab es in den Berliner Grundschulen noch wenig IT-Ressourcen und entsprechend wenig Erfahrungen zum Unterricht mit neuen Medien im Allgemeinen und im Erproben veränderter Lernformen unter Einbeziehung neuer Medien im Besonderen. Alle Mitarbeiter traten somit gleichermaßen als Lehrende wie als Lernende in das Projekt ein. Daraus erwachsen Potenziale, eine Veränderung der Lehrerrolle auch als Fortbildner zu „leben“. Die Mitarbeiter im Projekt zeichneten sich durch technische Kompetenz und Bereitschaft zur Einbeziehung neuer Medien in ihren eigenen Unterricht aus. Qualifikationen als Fortbildner, Kenntnisse über neuere Lerntheorien und darauf bezogene didaktisch-methodische Unterrichtskonzepte galt es dagegen erst einmal gemeinsam zu erarbeiten bzw. zu vertiefen.

Mit dem Anliegen, Lehrer für die Integration Neuer Medien in ihren Unterricht durch konkrete, praxiserprobte Angebote von Unterrichtsbeispielen und damit verbundenen didaktisch-methodischen Konzepten zu überzeugen und zu ermutigen, verband sich die Aufgabe, selbst Unterrichtsmodelle für den Einsatz neuer Medien in verschiedenen Lernbereichen/Fächern zu entwickeln, zu erproben und zu dokumentieren (4). Darüber hinaus galt es an den Projektschulen Lernumgebungen vorzubereiten, in denen Fortbildungsteilnehmer selbstgesteuert lernen können, neue Medien zu nutzen und Unterricht mit neuen Medien zu planen und zu realisieren.

Einige Multiplikatoren gingen in ihren Fortbildungsaktivitäten von Anfang an

bereits in die Breite (Fortbildung, Austausch und Beratung von Nachbarschulen oder Schulen der Region). Einige setzten auch 2001/02 weiterhin bei der intensiven Unterstützung des eigenen Kollegiums an. Spezifische Bedingungen der Schule bzw. der Region hatten spezifische Nachfrage zur Folge, sodass sich die Multiplikatoren auf z. T. unterschiedliche Inhaltsschwerpunkte konzentrierten. Dies führte mit der Zeit zu entsprechenden Spezialisierungen der Projektmitarbeiter (Websitegestaltung, Digitalfotografie, Digitalvideo, Scannen und Bildbearbeitung, Vernetzungsfragen, Textverarbeitung, Basiskurse zu ausgewählten - integrierten - Programmen, Internet und E-Mail, Zeugnisse schreiben mit Textverarbeitung und Datenbank, Umgang mit dem Betriebssystem). Dominierten noch im Jahr 2000 vor allem Schulungen zu technischen Basisfertigkeiten (Betriebssystem, Vernetzung, spezifische Programme) das Fortbildungsangebot, werden seit Mitte 2001 von den meisten Multiplikatoren vor allem Fortbildungen durchgeführt, die didaktisch-methodische Aspekte des Einsatzes neuer Medien im Unterricht der Grundschule mit technisch-medialen Aspekten des Vertrautwerdens mit Software oder Hardware verbinden. Dies ist neben der zwischenzeitlich fortgeschrittenen Qualifizierung der Multiplikatoren auch auf die positive Resonanz und entsprechende Nachfrage in Schule und Region zurückzuführen.

Seit 2001 etablieren sich in allen Projektregionen sukzessive mehr informelle, bedarfsorientiert ausgerichtete Fortbil-

dungsformen (Tutoring on demand, Unterrichtsbegleitung, offene und/oder themenbezogene Workshops). Sie lösen in fast allen Regionen traditionelle Fortbildungsformen (mehrwöchige Kurse) mehr und mehr ab.

Inzwischen sind alle Multiplikatoren nicht nur im eigenen Kollegium, sondern auch in der gesamten Region als kompetente Ansprechpartner bekannt geworden. Sie bieten schulintern und regional Fortbildungen an und qualifizieren hier und da bereits auch weitere Co-Multiplikatoren an der eigenen Schule oder in der Region (kooperatives Arbeiten, Modell-Lernen, Erfahrungsaustausch, theoretisch geleitete Praxisreflexion, Konzeptentwicklung). Nach wie vor erproben die Multiplikatoren selbst didaktisch-methodische Konzepte für einen – sach- und fachgerechten – Medieneinsatz im Grundschulunterricht, sie tauschen Unterrichtsmodelle in schulinternen und regionalen Konferenzen aus und sie dokumentieren diese Beispiele z. T. auch auf der schuleigenen Website (5).

Deutlich wird in allen Projektsschulen, dass Kollegen als Fortbildnern eine hohe Akzeptanz entgegengebracht wird, dass konkrete Unterrichtsbeispiele und –ergebnisse Lehrer ermutigen Unterricht mit neuen Medien zu erproben. Unüberschaubar ist jedoch auch, dass die Auseinandersetzung mit neuen Medien eine Auseinandersetzung mit dem Lernen erst dann in Gang setzt, wenn Lehrer auch explizit angeregt werden, sich in der Situation der Lernenden zu erleben und Lernsituationen mit neuen Medien gezielt zu reflektieren.

Die meisten Projektmitarbeiter erarbeiten, erproben und evaluieren derzeit verschiedene Settings von Fortbildungen (Veranstaltungsreihen, Workshops, Arbeitskreise, Tutoring, Fachforen) und beginnen z. T. damit, übertragbare Fortbildungsmodelle auch zu dokumentieren. Die inhaltlichen Schwerpunkte variieren mit Bezug auf das in der Region Nachgefragte und die persönliche Spezialisierung (Websitegestaltung, Digitalfotografie, Videobearbeitung, Schreibprojekte). Etliche Multiplikatoren beziehen in ihren Fortbildungen zunehmend modellhaft Teilaspekte neuer Lernkultur ein und motivieren die Teilnehmer, die selbst erfahrenen Elemente auf ihren Unterricht zu übertragen (reflektierte Praxis).

Erfahrungen mit alternativen Fortbildungsformen

Im Jahr 2001 entwickelte sich die Nachfrage nach Kursen – insbesondere Basis-schulungen zum Umgang mit Computer, Internet und Textverarbeitungsprogram-

men – in fast allen Regionen deutlich rückläufig. Das bestärkt die Erkenntnis, dass – in Bezug auf die Projektziele – didaktisch-methodische Fragen des Unterrichts mit neuen Medien mit der Vermittlung technischer Fertigkeiten zu koppeln sind.

Seit Mitte 2001 erproben etliche Multiplikatoren alternative Fortbildungsangebote, zu denen auch bereits einzelne Dokumentationen vorliegen: Tutoring on demand, Workshops, Unterrichtsbegleitung, Regionalkonferenzen/Arbeitskreise. Es zeichnet sich ab, dass eher informelle Veranstaltungen, bei denen Lehrer sich mit individuellen Fragestellungen z. B. an einem festen monatlichen Termin an den Multiplikator wenden oder sich mit Kollegen über individuelle Fortbildungsbedürfnisse, Erfahrungen und aktuelle Probleme austauschen können, hohe Akzeptanz in den Kollegien und Regionen erfahren. Diese standortnahen, bedarfs- und teilnehmerorientierten Fortbildungsformen könnten den angestrebten nachhaltigen Einfluss auf die Unterrichtspraxis der Fortbildungsteilnehmer erzielen.

Tutoring on demand

Dieses bedarfsorientierte, individuelle Betreuungs-/Beratungsangebot wird schulintern und/oder regional praktiziert. An bestimmten Tagen stehen die Multiplikatoren zu bestimmten Zeiten für Beratung zur Verfügung. Themen werden vorher verabredet oder auch spontan bearbeitet. Tutoring scheint dem Umstand besonders gerecht zu werden, dass sich situativ eingebettete, einfache Einweisungen und wiederholte Unterstützungen in der konkreten Arbeitssituation vor Ort (in der Klasse, im Computerraum der Schule) besonders nachhaltig auf die Bereitschaft von Lehrern auswirken, Ängste abzubauen, Experimentier- und Innovationsfreude und vor allem Kooperationsbereitschaft und Offenheit im Austauschen von Erfahrungen, Problemen und Praxismodellen zu entwickeln. Zwei Projektmitarbeiter, die dieses Angebot schulintern – in Ansätzen auch regional – etabliert haben, konnten neben breiter Resonanz vor allem auch eine deutliche Steigerung der Bereitschaft der Kollegen beobachten, neue Medien plan- und regelmäßig in den alltäglichen Unterricht zu integrieren und veränderte Unterrichtsformen zu erproben.

Workshops

Angeboten werden sowohl regelmäßige „themenoffene“ als auch zeitlich befristete, thematisch ausgerichtete Workshops („E-Mail-Projekte mit Kindern...“,

„Websitegestaltung mit dem Programm XY“). Der eher informelle Charakter und das handlungsorientierte, individuell betreute Setting der Workshops eröffnet in besonderem Maße Chancen für ein Lernen von- und miteinander, denn auch Teilnehmer fungieren untereinander als Berater, die Multiplikatoren treten als Mit-Lernende auf. Diese Form der Fortbildung findet schulintern und regional hohe Akzeptanz und setzt nachhaltiges Interesse wie auch Bereitschaft in Gang, das im Workshop Erarbeitete in den eigenen Unterricht fließen zu lassen. Allerdings stellen Workshops (und z. T. auch Tutoring) besondere Anforderungen an die Lernumgebung (Hard- und Softwareausstattung, vorbereitete und doch „offene“ Angebote für Teilnehmer) und auch an die Flexibilität und Kompetenz der Multiplikatoren (situativ lösende Fragen, Souveränität auch einmal Kenntnislücken zu offenbaren etc.). Bisher hat sich das Workshop-Konzept an drei Projektschulen fest etabliert (6). Darüber hinaus wurde von zwei Projektmitarbeitern Mitte 2001 eine Online-Präsenz konzipiert (7), die das Workshopangebot begleiten und unterstützen soll.

Regionalkonferenzen

In zwei Regionen wurden inzwischen Foren zum informellen, schulübergreifenden Austausch für interessierte Kollegen implementiert (8). Thematische Schwerpunkte sind in einer Region vorwiegend technisch-organisatorische Fragen zur Hard- und Softwarebeschaffung und –einrichtung, in der anderen Region fachspezifische, den Deutschunterricht der Grundschule betreffende Aspekte des unterrichtlichen Medieneinsatzes. Regionalkonferenzen eröffnen eine Plattform, die den schulübergreifenden Austausch anstößt, Kooperationen nachhaltig befördert und Impulse aus verschiedenen Schulen zu bündeln vermag. Als unverzichtbar erwies es sich, diese Foren thematisch zu strukturieren und methodenkompetent zu moderieren. Ein ausschließlich themenoffener, informeller Austausch – so zeigte es sich in einer anderen Region – erschöpft sich im Verlauf einiger Treffen. Vom Multiplikator erfordert dieses Fortbildungsangebot – neben fachlicher Souveränität – Kompetenzen im Bereich der Moderation von Arbeitsprozessen größerer Gruppen. Günstig erwies es sich, wenn Multiplikatoren bereits über schulübergreifende Kontakte und/oder regionale Akzeptanz verfügten.

Unterrichtsbegleitung

Unterrichtsbegleitung scheint eine viel versprechende Form der Fortbildung im

Team, bei der sich neben technischen Kompetenzen auch Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten vermitteln lässt. Gleichfalls bietet das Unterrichten im Team Chancen, die Perspektive zu wechseln, Lehrerhandeln einmal als Beobachter wahrzunehmen (blinde Flecken aufzudecken) und Unterricht gemeinsam zu planen und in seinen Prozessen und Ergebnissen zu reflektieren. Aus or-

ganisatorischen Gründen wird das Angebot ausschließlich schulintern praktiziert. Mehrere Projektschulen haben die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen im Schuljahr 2001/02 ermöglicht. (9) Weiter zu verfolgen bleibt in diesem Konzept, inwiefern die Begleitung auch eine Verantwortung beider Kollegen für den Lehr-Lern-Prozess (Planung, Durchführung und Rückbesinnung) beinhaltet.

Eine rein technische Assistenz ist zwar entlastend, auf die Dauer jedoch der pädagogisch-didaktischen Qualitätsentwicklung kaum förderlich. Unterrichtsbegleitung unter dem Fokus fachlicher Ziele und didaktisch-methodischer Konzepte des Unterrichts mit neuen Medien wird im weiteren Projektzeitraum noch planmäßiger zu erproben und zu dokumentieren sein.

Erste Schlussfolgerungen zur Mitte der Projektlaufzeit

Fortbildungen

Der Austausch mit Kollegen erweist sich als einer der fruchtbarsten Fortbildungsimpulse mit hohem alltagspraktischen Zugewinn. Eigene Ansätze und gewohnte Vorgehensweisen werden bei der Begegnung mit anderen Sichtweisen und Problemlösungen bestätigt und ergänzt oder in Frage gestellt und modifiziert. Dies birgt Reflexions- und Veränderungsimpulse, die sich aus der alltäglichen Praxis oft nicht ergeben. Vernetzung, Partizipation und Austausch tragen zur Professionalisierung aller Beteiligten bei. Wo sich schulinterne und -übergreifende Kooperationen, wo sich Netzwerke etabliert haben bzw. zu etablieren beginnen, dort zeichnet sich ab: Innovationsbereitschaft und Bereitschaft zum Offenlegen und Geben, zur Übernahme von Verantwortung wachsen. Alle Beteiligten erleben eine Stärkung der eigenen Kompetenz.

Unterrichtsbezogene Beispiele und individuelle Ergebnisse, die sich die Teilnehmer in Fortbildungen selbst erarbeiten konnten, der Austausch von Ideen und Erfahrungen, das Abgleichen der Probleme, die Offenheit im Umgang mit Experimenten, Irrtümern und auch „Fehlern“ wirken sich stärkend auf das Selbstvertrauen im Umgang mit neuen Medien und das Interesse selbst Unterricht mit neuen Medien zu realisieren aus.

In Fortbildungen erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch neuer Medien garantieren allerdings keineswegs, dass diese Eingang im Unterrichtsalltag finden, hierzu bedarf es kontinuierlicher, konsequenter Begleitung. Standortnahe Angebote in Form regelmäßiger – offener ebenso wie themengebundener – Workshops und Regionalkonferenzen sowie eher informelle Formen des Tutoring erweisen sich hier als überaus wirksam. Zutrauen, neue Medien in den Unterrichtsalltag zu integrieren, und didaktisch-methodische Kompetenz werden durch eine begleitete Unterrichtspraxis

und regelmäßigen (vor allem auch kritischen) Austausch mit Kolleginnen deutlich befördert.

Unterricht mit neuen Medien kann eine Veränderung der Lehr-/Lernorganisation und der Lernkultur sowie auch eine erhebliche Motivationssteigerung bei den Lernenden befördern – dies spiegeln sowohl Lernsituationen mit Kindern als auch Fortbildungssituationen mit Lehrern wider. Zu betonen ist jedoch, dass es nicht die neuen Medien allein sind, die diese Veränderung bewirken können. Wenn ihr Einsatz im Unterricht zu einer Veränderung der Lernkultur beitragen soll, müssen Fortbildungen Prinzipien dieser Lernkultur ebenfalls widerspiegeln. Fortbildungsszenarien müssen eine Lernumgebung eröffnen, in der selbstverantwortliches, selbstorganisiertes, eigenaktives Lernen in kooperativen Arbeitsformen – bei kommunikativem Austausch – in einem ausgewogenen Verhältnis von Instruktion und Konstruktion ermöglicht und bewusst erfahren werden können. Die aktive Rolle des Lernenden, Interaktivität in der Kommunikation mit dem Medium, Kooperation und Kommunikation mit Partnern, die veränderte Rolle des Lehrenden, die Entdeckung des Fehlers als Lernchance, die Individualität und Heterogenität der Lernwege und -ergebnisse – all dies sind Beobachtungen, die in Fortbildungsebenso wie Unterrichtssituationen deutlich werden. Die Nachhaltigkeit des Lernens in problembezogenen Lernsituationen spiegelt sich in den bisherigen Beobachtungen der Multiplikatoren wider. Diese Prozesse Fortbildungsteilnehmern explizit bewusst zu machen, ist ein wesentliches Anliegen der Projektmitarbeiter. Der Transfer vom eigenen Lernen zum Lernen der Kinder erschließt sich gerade Lehrenden mit langjähriger Berufserfahrung oft ganz und gar nicht „automatisch“.

Fortbildner, so zeigt es sich, müssen eine veränderte Rolle einnehmen, die der ver-

änderten Rolle der Lehrer im Unterricht mit neuen Medien gleich kommt. Lehrende fungieren nicht mehr als Experten, die im Besitz aller Lösungen sind und diese häppchenweise an die Lernenden weiterreichen. Auch Teilnehmer tragen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei, bringen durch Fragen, Ideen, Ergebnisse neue Lernimpulse in die Gruppe. Die Transformation von Vermittlungsprozessen in Aneignungsprozesse erfordert didaktische und lernpsychologische Kompetenzen, die sich alle Lehrenden – auch die Multiplikatoren – erst sukzessive erarbeiten und derer sie sich stetig vergewissern müssen.

Schulentwicklung

Der Projektprozess ist sehr eng an Schulentwicklungsprozesse in Projektschulen und assoziierten Schulen gekoppelt – gleichzeitig ist das Projekt ein wichtiges Element dieser Schulentwicklungsprozesse. Die Professionalisierung von Lehrern und die Implementierung neuer Lernkultur im Unterricht der Grundschule trägt zur Entwicklung nicht nur des Unterrichts, sondern auch der Lehrenden und der Schule als Lernort bei. Diese Entwicklung bedarf entsprechender Unterstützung durch alle an Schule Beteiligten. Zentral sind Akzeptanz der Schulleitung und Bereitschaft eines größeren Teils des Kollegiums das Anliegen um Integration neuer Medien und Implementierung neuer Lernkultur mitzutragen bzw. aktiv zu unterstützen. Neue Konzepte müssen nicht unbedingt von Anfang an von allen Beteiligten umgesetzt, sollten aber mit Interesse und Akzeptanz begleitet werden (11). Eine zentrale Aufgabe der Schulleitung besteht darin, Entwicklungen und Ergebnisse ins Gesamtkollegium zu transportieren und für die Beteiligung (und auch kritische Rückmeldung) zu werben. Unterstützung in diesem Sinne meint auch immer kritische Begleitung – Vergewisserung über die Ziele und Schritte dorthin, Überprüfung



der Ergebnisse, ggf. Modifizierung der Konzepte. Hier haben sich Gesprächsrunden mit Projektleitung, Schulleitung und Multiplikator sowie regelmäßige Arbeitstreffen des Projektteams an allen Projektschulen als prozessfördernd erwiesen. Ein wichtiges Forum ist darüber hinaus die „Fach-Runde“, die zweimal im Jahr Vertretern der Senatsschulverwaltung, des Landesschulamtes, des LISUM, der bezirklichen Schulaufsicht, den Schulleitungen, Multiplikatoren, beteiligten Lehrern Gelegenheit zum Austausch eigener und Kennen lernen fremder Sichtweisen, Entwicklungsschritte, Probleme und Lösungen eröffnet. Der Informationsfluss zum Stand der Arbeit, zu Problemen und Entwicklungen in den Schulen und Regionen sowie im Gesamtvorhaben weitet und schärft den auf den eigenen Arbeitsbereich beschränkten Blickwinkel.

Die Implementierung neuer Lernkultur und neuer Medien in Schule und Unterricht ist ein Prozess, den Einzelne nicht initiieren und realisieren können. Sowohl in systemadministrativen als auch in inhaltlichen Belangen bedarf es der aktiven Unterstützung durch mehrere Kollegen. Müsste der Multiplikator als Einzelkämpfer agieren, wäre er (trotz Entlastungsstunden) auf Dauer überfordert. Wichtig erscheint es, dass das Kollegium sich auf ein Konzept zum Medieneinsatz – als Teil des Schulprogramms – verständigt und Lehren und Lernen mit neuen Medien als eine gemeinsame Aufgabe begreift. Solche Entwicklungen zeichnen sich in einigen Projektschulen ab (Entstehen schulinterner Computerteams, Erarbeitung schulischer Medienkonzepte).

Bestätigt hat sich an den Fortbildungsschulen, dass für eine erfolgreiche Schulentwicklung neben der Einbeziehung des gesamten Kollegiums und der Unterstützung durch die Schulaufsicht vor allem auch die Einbeziehung der Eltern von Bedeutung ist. An etlichen Schulen werden Eltern inzwischen regelmäßig über medienpädagogische Themen sowie über neue bzw. veränderte didaktische Konzepte informiert (z.B. das Schreiben am Computer), Fortbildungen für Eltern werden an mehreren Projektschulen turnusmäßig angeboten.

Perspektiven

Die Arbeit mit neuen Medien, das haben alle Beteiligten vor Ort inzwischen erfahren dürfen, erfordert ein hohes Engagement der Lehrer, Schüler und Eltern. Unterstützung bedarf es nicht zuletzt in technisch-administrativer Hinsicht. Die Betreuung und Aktualisierung der schulischen Ausstattung ist zu gewährleisten. Die Einrichtung und Wartung der Computer, des Internet, der Peripherie, die Betreuung vernetzter Systeme erfordert neben Kompetenz vor allem Zeit. Lehrer sind damit – neben ihrer Unterrichts- und Fortbildungstätigkeit – faktisch überfordert. Wo auf Elternhilfe oder externe Partner als Sponsoren zurückgegriffen werden kann, bleibt dies ein Kompromiss, der meist keine Kontinuität bietet. Dies wirkt sich auf das Engagement für die Implementation neuer Medien negativ aus. (16)

Die Öffnung der Grundschulen für den Unterricht mit neuen Medien erfordert nicht allein personelle Ressourcen (d. h. kompetente, fortbildungsaufgeschlossene Lehrer/innen), sondern vor allem auch beträchtliche finanzielle Ressourcen. Wenn Lernen mit neuen Medien in der Grundschule selbstverständlicher Bestandteil des Unterrichts werden soll, müssen Kinder und Lehrer ebenso selbstverständlichen Zugang zu Computer, Internet, Drucker, Scanner und Digitalkamera wie zu Tafel und Kreide, Schulbuch und Heft haben. (17) Mit einer einmaligen Ausstattungsoffensive – auch wenn sie den Bedarf aller Klassen einer Schule optimal decken würde (was wohl keineswegs der Fall ist) – ist es nicht getan, nach spätestens zwei bis drei Jahren zeigen Hardware und Peripherie Reparatur-, Ergänzungs- und vor allem Erneuerungsbedarf, aktuelle und aktualisierte Software präsentiert sich am Markt, Lizenzen für die Klassenräume sind zu finanzieren.

Für eine tragfähige Motivation und Lernbereitschaft jüngerer Kinder, vor allem aber für eine sachgerechte, zielorientierte Arbeit in einem Lernbereich/Fach erweist es sich als kontraproduktiv, wenn Lernende und Lehrende – bedingt durch geringe Anzahl von Geräten, begrenzte Möglichkeiten veralteter Hardware, minimale Softwareausstattung – Arbeitsvorhaben nur zeitlich verzögert durchführen können. Bestärkt wird durch die Erfahrungen der letzten Projektjahre die Prämisse, dass eine nachhaltige Integration neuer Medien in den Unterricht es erfordert, dass neben einer Ausstattung der Klassenräume mit nach Möglichkeit ca. drei vernetzten Geräten, auch – mindestens – eine zentrale „Computerwerkstatt“ existieren sollte, in der gleichzeitig mehrere Kinder und Lehrer an und mit den Geräten arbeiten können. In etlichen Grundschulen hat sich das Konzept einer Medien-Werkstatt bewährt, die neben neuen Medien, Schreibecken und Bibliothek integriert. Auch dezentrale Medienecken oder mobile Medienzentren (z. B. mit drahtlos vernetzten Laptops) erweisen sich – so auch an den ForMeLG-Schulen – als besonders praktikabel (18).

Was folgt?

Das Fortbildungsinteresse in Bezug auf neue Medien ist bei Lehrern hoch, wenn – schulintern bzw. standortnah – Angebote existieren, die auf die spezifischen Bedingungen an der Schule und auf die Unterrichtspraxis zugeschnitten sind. Zweifellos braucht es aber Zeit und nachhaltige Angebote, Lehrende nicht nur zu motivieren Computer und Internet im Unterricht zu benutzen, sondern sie darüber hinaus auch zu befähigen Unterricht unter einem konstruktivistischen Verständnis von Lernen zu konzipieren. Neue Medien sind ein wichtiger Bestandteil zur Implementierung neuer Lernkultur und innovativer Unterrichtsmethoden – ein fundiertes Verständnis um Lehr-/Lernprozesse, Diagnose- und Sach-

kompetenz seitens der Lehrenden bilden jedoch das Fundament. Eine umfassende Medienausstattung, vernetzte Computer oder der Zugang zum Internet in allen Klassenräumen bringen nicht von selbst bereits eine neue Qualität von Lehren und Lernen mit sich. Es scheint daher wesentlich die Frage nach der Qualität von Lehr-/Lernprozessen mit neuen Medien zu stellen. Damit sind in Fortbildungen Fragen der Qualität von Unterricht mit und ohne neue Medien berührt, die zu bearbeiten das Vorhandensein von Kriterien erfordert.

Die bisherigen Erfahrungen im Projekt verdeutlichen: Erkenntnisse bilden sich im Prozess der Erfahrungsgewinnung erst sukzessive heraus und die Erkennt-

nisse verändern gleichzeitig wieder die Konzepte. Die Verarbeitung von Wissen und die Veränderung von Handeln setzt Geduld und Vertrauen in langfristige Lernprozesse bei Lehrern voraus. Auch im Projektteam musste sich eine lernof-fene Haltung, eine Atmosphäre, in der Fehler erlaubt sind, und in der man sich über Erfolge und Misserfolge austauschen kann, erst sukzessive etablieren. Den Arbeitsprozess konsequent als Forschungsprozess zu verstehen („Was lässt sich voneinander lernen?“) dürfte das Projektjahr 2002 als ein für alle Beteiligten gleichermaßen herausforderndes wie motivierendes werden lassen.

Anmerkungen

- (1) Vgl. S. 10.
- (2) Mandl / Reinmann-Rothmeier / Gräsel: Gutachten zur Vorbereitung des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse“. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Bonn 1998.
- (3) Das BLK-Projekt wird vom Land Berlin mit Personalmitteln, vom BMBF mit Sachmitteln finanziert.
- (4) Vgl. www.momodo.de.
- (5) <http://www.b.shuttle.de/b/lindgrens/> - www.twainweb.de - <http://www.snafu.de/~ottowels>.
- (6) Hierzu z. B. : www.schulvision.de.
- (7) www.schulvision.de (Erfahrungen werden im Laufe des Projektjahres 2002 gesammelt und dokumentiert).
- (8) Z. B. in der Region Neukölln-Treptow-Köpenick und in der Region Tempelhof-Schöneberg.
- (9) Z. B. Otto-Wels-Grundschule, Schwielowsee-Grundschule, Mark-Twain-Grundschule, Astrid-Lindgren-Grundschule.
- (10) Vgl. hierzu Aufenanger, Stefan: Medienkompetenz als Aufgabe von Schulentwicklung. In: Schulverwaltung spezial Heft 1/2001.
- (11) Siehe hierzu: Gerhard Tulodziecki, 1997.
- (12) Astrid-Lindgren-Grundschule.
- (13) Mark-Twain-Grundschule.
- (14) Astrid-Lindgren-Grundschule, Mark-Twain-Grundschule, Schwielowsee-Grundschule.
- (15) Erste Schritte dieses Problem zu lösen erfolgen in Berlin seit dem Schuljahr 2001/02, indem zumindest erst einmal für jeden Bezirk Systemadministratorenstunden auch für Grundschulen zur Verfügung gestellt werden.
- (16) Von entscheidender Bedeutung ist hier nicht zuletzt die didaktische Qualität der eingesetzten Lernsoftware.
- (17) Otto-Wels-Grundschule, Schwielowsee-Grundschule, Mark-Twain-Grundschule, Astrid-Lindgren-Grundschule.

Bestimmte organisatorisch-technische Rahmenbedingungen erscheinen für einen alltäglichen Einsatz der neuen Medien in Grundschulen unverzichtbar:

- 2–3 Computer in den Klassenräumen
- mindestens ein zentraler Computerraum (als „Medien-Werkstatt“ nicht als „IT-Raum“ eingerichtet) – alternativ: mobile Medienzentren (Laptop-Lösungen scheinen besonders praktikabel)
- Vernetzung möglichst vieler Klassenräume (auch hier gilt: mobile Laptop-Lösungen – mit Funkvernetzung – haben sich sehr bewährt)
- mehrere Computer mit Internetzugang in Lehrerarbeitsräumen
- standortnah – d. h. sowohl im Computerraum als auch in den Klassenräumen – verfügbare Peripherie (zumindest Drucker, darüber hinaus Scanner, Digitalkamera, Videokamera).

Literatur

- Arnold, Rolf / Siebert, Horst: Konstruktivistische Erwachsenenbildung. Von der Deutung zur Konstruktion von Wirklichkeit. Baltmannsweiler 1999 (3.A.) (Schneider).
- Arnold, Rolf / Schüßler, Ingeborg: Wandel der Lernkulturen. Ideen und Bausteine für ein lebendiges Lernen. Darmstadt 1998.
- Aufenanger, Stefan: Medienkompetenz als Aufgabe von Schulentwicklung. In: Schulverwaltung spezial Heft 1/2001, S. 4–6.
- Blömeke, Sigrid: Medienpädagogische Kompetenz. Theoretische und empirische Fundierung eines zentralen Elements der Lehrerbildung. Erlangen 2000 (KoPäd).
- Schnoor, Detlev: Neue Medien: Wie Schulen eine neue Lernkultur entwickeln können. In: Herzig, Bardo (Hg.): Medien machen Schule. Grundlagen, Konzepte und Erfahrungen zur Medienbildung. Bad Heilbrunn/Obb. 2001. S. 205–225.
- Spanhel, Dieter: Medienpädagogische Kompetenz als integraler Bestandteil der Lehrprofessionalität. In: Herzig, Bardo (Hg.): Medien machen Schule. Grundlagen, Konzepte und Erfahrungen zur Medienbildung. Bad Heilbrunn/Obb. 2001. S. 267–294.
- Schwet, H. / Zeyringer, M. / Reiter, A. (Hrsg.): Konstruktives Lernen mit neuen Medien. Innsbruck–Wien–München–Bozen 2001.
- Tulodziecki, Gerhard / Blömeke, Sigrid (Hg.): Neue Medien – neue Aufgaben für die Lehrerbildung. Tagungsdokumentation. Gütersloh 1997.
- Tulodziecki, Gerhard: Medien in Erziehung und Bildung. Grundlagen und Beispiele einer handlungs- und entwicklungsorientierten Medienpädagogik. Bad Heilbrunn/Obb. 1997 (10. khg).
- Weidenmann, Bernd: Instruktionsmedien. In: Weinert, F. E. (Hrsg.): Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie des Lernens und der Instruktion. Serie 1, Band 2. Göttingen 1996.

Ein oder zwei Lehrer sind seit dem Schuljahr 1999/2000 an sechs Projektschulen mit Multiplikatorenaufgaben betraut. Sie führen Fortbildungsveranstaltungen durch und dienen dem Kollegium der eigenen Schule sowie den Kollegen der Schulen der Region als Ansprechpartner.



ForMeL G – Projektschulen
(September 2001)

Reinickendorf / Pankow–Weißensee–Prenzlauer Berg

Mark–Twain–Grundschule

Auguste–Viktoria–Allee 95, 13403 Berlin (Reinickendorf),
Tel.: 41 92 4824
<http://www.twainweb.de/>
Projektlehrer: Frieder Klapp frieder@klappweb.de

Spandau / Charlottenburg–Wilmersdorf

Astrid–Lindgren–Grundschule

Südekumzeile 5, 13591 Berlin (Spandau),
Tel.: 375 862 0
<http://www.b.shuttle.de/b/lindgrens/index.html>
Projektlehrer: Thomas Kahlki thoka@mac.com



Hohenschönhausen–Lichtenberg / Marzahn–Hellersdorf

Grundschule im Grünen

Malchower Chaussee 2, 13051 Berlin (Hohenschönhausen),
Tel.: 925 39 65
<http://www.grundschule-im-gruenen.de/>
Projektlehrer: Ulrich Negraszus ulrich.negraszus@cityweb.de

Schöneberg–Tempelhof / Zehlendorf–Steglitz

Schwielowsee–Grundschule

Monumentenstr. 13a, 10829 Berlin (Schöneberg), Tel.: 7560 7154
Projektlehrerinnen: Brigitte Meier brigitte.meier@berlin.de
Doris Lerner doris.lerner@freenet.de

Friedrichshain–Kreuzberg / Wedding–Tiergarten–Mitte

Otto–Wels–Grundschule

Alexandrienerstraße 12, 10969 Berlin (Kreuzberg), Tel.: 2588 7611
<http://home.snafu.de/ottowels/>
Projektlehrer: Bernward Weber bewe@snafu.de
Ulrich Ahrens uahrens@t-online.de

Möwensee–Grundschule (seit dem Schuljahr 2001/02)

Afrikanische Str. 123–125, 13351 Berlin (Wedding), Tel.: 45 75 78 10
Projektlehrerin: Marianne Kircher marianne.kircher@t-online.de

Neukölln / Treptow–Köpenick

Rose–Oehmichen–Grundschule (seit dem Schuljahr 2001/02)

Lieselotte–Berger–Str. 65, 12355 Berlin (Neukölln), Tel.: 669 88 10
Projektlehrer: Helmut Nitschke helmut.nitschke@t-online.de
Axel Schmidt axelp.schmidt@t-online.de

Projektleitung

Dagmar Wilde
Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM)
Alte Jakobstr. 12 / 10969 Berlin
SEMIK@dagmarwilde.de
<http://www.dagmarwilde.de/neuemedien.html>

Schulen im Netzwerk „Formel G“

Grundschule an der Weberwiese (Friedrichshain)
5. Grundschule (Mitte)
Erika-Mann-Grundschule (Wedding)
Rudolf-Wissell-Grundschule (Wedding)
Grundschule am Planetarium (Prenzlauer Berg)
Grundschule am Saturnring (Treptow)
Hauptmann-von-Köpenick-Grundschule (Köpenick)
Ikarus-Grundschule (Tempelhof)
Ernst-Habermann-Grundschule (Wilmersdorf)
Katarina-Heinroth-Grundschule (Wilmersdorf)
Lisa-Tetzner-Grundschule (Neukölln)
Grundschule am Schäfersee (Reinickendorf)

Das BLK-Programm

„Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse – SEMIK“

Ziel des BLK-Modellversuchsprogramms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse – SEMIK“ ist eine nachhaltige (d. h. flächendeckende und überdauernde) und pädagogisch begründete (d. h. lernpsychologische und (fach)didaktische Prinzipien berücksichtigende) Integration neuer Medien in den Unterrichtsalltag aller Schularten und -stufen.

„SEMIK“ startete im Oktober 1998 und hat eine Gesamtlaufzeit von fünf Jahren. Im Programm sind alle Bundesländer mit 25 Einzelprojekten (1) engagiert. Das Land Berlin beteiligt sich mit den Projekten „Fortbildungskonzept zur Entwicklung neuer Lernkulturen in der Grundschule unter Einbeziehung neuer Medien im Klassenraum - ForMeL G“ und „Entwicklung, Erstellung und Erprobung von digitalen Lehr- und Lernmaterialien“.

Mit „SEMIK“ soll das zentrale bildungspolitische und schulpädagogische Ziel unterstützt werden, den Umgang mit neuen Medien als neue Kulturtechnik an Schulen zu vermitteln. Ein übergeordnetes Lernziel besteht im Erwerb anwendbaren und anschlussfähigen Wissens. Dazu werden in allen Einzelprojekten Konzepte zum Lehren und Lernen mit neuen Medien entwickelt, erprobt und evaluiert.

Medien, Kommunikations- und Informationstechnologien werden dabei sowohl als Werkzeuge (Lehr-Lern-Tools), als Anlass zur Entwicklung und Anwendung neuer Lehr-Lernformen, als Gestaltungsmittel als auch als eigenständiger Lehr-Lerninhalt betrachtet. Das didaktische Leitkonzept aller Einzelprojekte ist problemorientiertes Lernen – als Balance zwischen Instruktion und Konstruktion – in Anlehnung an gemäßigt konstruktivistische Ansätze der Lernforschung.

Dem Programm „SEMIK“ liegt die Überzeugung zugrunde, dass es einer veränderten Lernkultur an Schulen bedarf, um diese Ziele zu realisieren (2). Programmträger für „SEMIK“ ist das FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht. Mit der wissenschaftlichen Begleitung ist der Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie der Ludwig-Maximilians-Universität München beauftragt (3).

(1) Informationen zum Programm und den Einzelvorhaben: <http://www.fwu.de/semik>.

(2) Vgl. SEMIK-Basisinfo - Kurzdarstellung der Programmziele, der Evaluation und der Einzelprojekte. FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht gemeinnützige GmbH. Januar 2001.

(3) Mandl / Reinmann-Rothmeier / Gräsel: Gutachten zur Vorbereitung des Programms „Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse“. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Bonn 1998.

Neue Medien im Schulalltag... Gedankensplitter

Neue Medien verändern Wissensmonopole - und damit die Rollen von Lehrenden und Lernenden...

Welchen „Mehrwert“ bergen neue Medien für das Lernen und Lehren in der Grundschule?

Es gibt keine allgemein gültigen Rezepte, aber Impulse, Beispiele und Orientierungen für Entwicklungsschritte...

Lehren und Lernen mit neuen Medien verändert auch das Lehren und Lernen ohne Medien - hier einmal Unterricht mit dem Computer, da einmal „normaler“ Unterricht: Das ist nicht mehr möglich...

Neue Medien und neue Lernkultur erfordern: Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung...

Lehren bedeutet anregende Lernumgebungen zu gestalten und unterschiedliche Zugänge zum Wissen zu ermöglichen... Medien sind Teil dieser Lernumgebung und Tools für den Wissenserwerb...

Leitend sollte die Frage sein: „Wie können diese Lernziele durch den Einsatz von Computer und Internet unterstützt werden?“ Leiten sollte uns nicht die Frage: „Was könnten die Kinder mit Computer und Internet machen?“

Lernen mit neuen Medien muss „neues“ Lernen mit Medien sein... Ist die Forderung nach eigenaktivem, situiertem, individualisiertem Lernen im sozialen Kontext der Gruppe eigentlich „neu“?

Neue Medien verändern die Lernkultur in Unterricht und Schule nicht per se...